

### Volksdichte und Siedelungskunde.

Für ein vorwiegend ackerbauendes Land ist Italien mit 108 Köpfen auf das Quadratkilometer sehr dicht bevölkert, einzelne Gegenden um so dichter als andere, kaum minder fruchtbare, die völlig menschenleer sind. Das nur ackerbauende Sizilien hat 127 Köpfe auf 1 qkm, Kampanien 183 und die zugleich gewerbeltätige Provinz Mailand gar 390. Menschenleere Einden schafft in Italien Großgrundbesitz im Bunde mit Malaria. Letztere verlangsamt die natürliche Volksvermehrung und erschwert den Anbau und selbst den Verkehr ganzer Landschaften. Sind doch von den 69 Provinzen Italiens nur 6 malariefrei! Auf gewissen Eisenbahnlinien in Sardinien, Sizilien, Kalabrien und Toskana müssen alle Beamten besser genährt, höher besoldet und für die Nacht nach gesunden Stationen gebracht werden. Aber auch damit wird die Sterblichkeit unter denselben nur auf 12½% herabgedrückt. In dem unglücklichen Cosenza, das im Durchschnitt einmal im Jahrhundert von Grund aus durch Erdbeben zerstört wird, kommen auf 1000 Mann Besatzung jährlich 1500 Erkrankungen! Viele, viele Millionen kostet die Malaria dem Staat alljährlich. Dennoch ist die natürliche Volksvermehrung eine günstige und die Zunahme der Bevölkerung trotz der stetig wachsenden Auswanderung eine beträchtliche.

Die Art zu wohnen weicht in Italien von derjenigen aller Länder Europas, bis auf einen Teil von Spanien, insofern ab, als kleine Siedelungen, Dörfer in deutschem Sinne, in größeren Teilen Italiens unbekannt sind. Selbst in rein ackerbauenden Gegenden bilden Anhäufungen der Menschen nach Tausenden, wo man also in Deutschland von Städten sprechen würde, die Regel. Nur einige Landschaften des Nordens, Venetien, die Emilia, Toskana, wo nur 50–55% der Einwohner in geschlossenen Ortschaften beisammen wohnen, machen eine Ausnahme. Aber auch dort gibt es weniger Dörfer als verstreute Einzelhäuser oder Einzelhöfe. Im größten Teile Siziliens sind Dörfer in unserm Sinne unbekannt. Die mehr als 3 Millionen Bewohner der Insel verteilen sich, von einer sehr geringen Zahl von Bergwerken und Meierhöfen abgesehen, auf rund 500 Ortschaften, die demnach im Durchschnitt 6000 Einwohner haben müßten. In der Provinz Girgenti wohnen von ihren 312 000 Bewohnern nur 4000 außerhalb großer geschlossener Ortschaften, wohl meist auf den Schwefelbergwerken, und es zählt diese Provinz 16 Städte von 8–20 000 Einwohnern. Die rein ackerbauende apulische Provinz Bari hat bei 679 000 Einwohnern 15 Städte von 15–58 000 Bewohnern. Es ist klar, daß dieses gedrängte Wohnen, weit weg von den zu bebauenden Feldern, große Nachteile hat, auch sehen wir allenthalben, daß sich in den letzten Jahrzehnten in Süditalien, seit die öffentliche Sicherheit eine bessere geworden ist und der Verkehr sich belebt, mehr und mehr die Neigung geltend macht, sich wieder inmitten der Felder, an den Verkehrswegen, namentlich den Eisenbahnen, an der Küste, niederzulassen. Es entwickeln sich wieder kleine, verstreute Siedelungen, und die ungünstig gelegenen größeren Mittelpunkte beginnen zu veröden. Es wäre eben durchaus irrig, dieses gedrängte Wohnen der Menschen in wenigen, weit voneinander entfernten großen Ortschaften überall und durchaus aus der Landesnatur herzuleiten. Natürlich feste Lage, gute Häfen, Quellen, Freiheit der Ortlichkeit vom Fieber und ähnliche Ursachen kommen gewiß in Betracht, in erster Linie geben aber geschichtliche Vorgänge die Erklärung dieser Erscheinung. In den endlosen Fehden und Kriegen, welche Italien im Mittelalter und bis in die neueste Zeit heimgejucht haben, drängten sich die Menschen an den natürlich festen Punkten zu gemeinsamer Abwehr zusammen, namentlich konnten sich an den Küsten Süd-